

# **G** **E** **v** **a** **n** **g** **e** **l** **i** **s** **c** **h** **–** **L** **u** **t** **h** **e** **r** **i** **s** **c** **h** **e** **K** **i** **r** **c** **h** **g** **e** **m** **e** **i** **n** **d** **e**

# **M** **E** **I** **N** **D** **E** **B** **R** **I** **E** **F**

Satow Heiligenhagen Berendshagen



**M** **ä** **r** **z** **–** **M** **a** **i** **2** **0** **1** **0**



Caspar David Friedrich  
Liebendes Kreuzifix, um 1818

Liebe Leserinnen und Leser.

es ist nicht mehr gebraucht worden. Es war zu nichts mehr nütze. Vielleicht war es eine Zumutung geworden. Jedenfalls ist es beiseitegelegt. So ist es dem Kruzifix auf dem Bild vom ergangen. Sicher hat es irgendwann einmal in eine Stube gehört. Jetzt ist es abgenommen von der Wand, an der es einmal hing. Die Zeiten haben sich geändert. Und die Zeitgenossen. Das Kreuz ist bei vielen von der Wand in den Keller, auf den Dachboden, in den Müll gewandert.

Nicht anders der, dessen Weg sich unauf löslich mit den zwei Balken des Kreuzes verbunden hat. Jesus von Nazareth, unnützlich im 21. Jahrhundert, eine Zumutung von früher, beiseite geschoben. Ihm geht es heute nicht anders als schon immer. Damals brachten sie ihn ans Kreuz. Sein Kreuz heute heißt Ignoranz, Unkenntnis, Spott.

Als seine Gemeinde lassen wir uns dennoch nicht davon abhalten, seinen Weg durch den Tod zum Leben in der Passions- und Osterzeit zu bedenken. Wir stellen damit scheinbare Selbstverständlichkeiten in Frage. Was modern ist, muss längst nicht klug sein. Das Moderne kann sehr beschränkt sein: Es legt alles Glück, alle Erfüllung auf den gegenwärtigen Moment. Der ist sehr flüchtig. Die Weisheit und die Hoffnung des Glaubens setzt sich mit der Gegenwart und mit der Zukunft auseinander. Mit der Zeit, die wir kennen, und einer Ewigkeit, an die wir glauben. Darum schieben wir das Kreuz Jesu nicht beiseite, sondern stellen es in den Passionswochen in die Mitte. Voller Vertrauen, dass es uns zum Wegweiser zum Leben wird, an Ostern, wenn wir dann wieder feiern dürfen, dass unser Gott ein Gott des Lebens ist. Gut, dass er sich nicht abhängen, in den Keller oder auf den Dachboden abschieben lässt! Denn damit sind wir selbst nicht abgehängt und abgeschohen.

Mit den besten Wünschen

*Die  
Pastor R. Kuhnke*

Zum Weltgebetstag aus Kamerun am Freitag, den 5. März 2010  
**Alles, was Atem hat, lobe Gott**

Aus Kamerun, einem zentralafrikanischen Land, etwa so groß wie Schweden, kommt die Liturgie zum Weltgebetstag (WGT) 2010. Die Republik nennt sich selbst „Afrika im Kleinen“. Das Land mit seiner 400 km langen Atlantikküste und einer Ausdehnung bis zum Tschadsee im Norden ist eine Brücke zwischen West- und Zentralafrika. Kamerun hat alles: schwarze Vulkansandstrände, noch ursprünglichen Regenwald, Wasserfälle, Mangrovensümpfe, Hochgebirge, Seen, Savanne und Sahelzone. Dazu mehr als 200 verschiedene Ethnien und Sprachen. Offiziell spricht man entweder Englisch (20 %) oder Französisch (80 %). Gut 18 Millionen Menschen leben in Kamerun, 50 % sind christlich (halb und halb kath. und ev.) geprägt, 40 % gehören animistischen Naturreligionen an, 20 % sind Moslems. Hexerei und Zauberei sind Phänomene, die landesweit vorkommen. Anders als im übrigen Afrika ist Kamerun relativ stabil: Es gibt kaum religiöse oder ethnische Konflikte. Ein schlimmes Übel aber ist die Korruption im zwischen Arm und Reich tief gespaltenen Land.

Die Reichtümer des Landes wie Holz, Bodenschätze, Öl, Kaffee und Bananen bringen nur wenigen Menschen Gewinn: Über die Hälfte lebt unter der Armutsgrenze. Immerhin haben 79 % Lesen und Schreiben gelernt (Mädchen deutlich weniger), aber wer gut ausgebildet ist, sucht eine Chance im Ausland – nicht nur als Fußballer. In den großen Städten wie der Hauptstadt Yaoundé und der Handelsmetropole Douala, wo Frauen ihre Produkte als „Bayam-Sellam“ vermarkten und junge Männer mit Mopedtaxi versuchen, Geld zu verdienen, gibt es viel Gewalt und Rechtsunsicherheit.

**Alles, was Atem hat, lobe Gott?** Was gibt es denn da zu loben und zu preisen im alltäglichen Leben in Kamerun? Außer der wunderbaren Landschaft wohl wenig. Aber darum geht es den Weltgebetstagsfrauen ja auch gar nicht. Sie wollen Gott loben, der ihnen das Leben geschenkt hat, den Atem, mit dem sie immer wieder neu Hoffnung schöpfen können und Kraft finden, für Veränderungen zum Guten. Afrikanische und erst recht christliche Menschen jammern nicht. Sie können sich freuen aus tiefstem Herzen über alle Probleme hinweg, denn sie fühlen sich geborgen in der Liebe Gottes. Am Weltgebetstag wollen sie alle Welt mitreißen in einen großen Freudentanz zum Lobe Gottes.

**Weltgebetstag in Satow:**

**5. März 2010, 19.00 Uhr - Winterkirche  
Herzlich Willkommen !**

